



Quartalsbrief Diakonie

Redaktion: Alena Ramseyer/Danièle Eggenschwiler

Nummer 3/2015

Editorial

Man sieht die Blumen welken und die Blätter fallen, aber man sieht auch Früchte reifen und neue Knospen keimen. Das Leben gehört den Lebendigen an, und wer lebt, muss auf Wechsel gefasst sein

Johann Wolfgang von Goethe (1749 - 1832)

Nach einem aussergewöhnlich warmen Sommer hält mit dem September nun auch der Herbst allmählich Einzug.

Veränderungen werden draussen sichtbar und auch bei uns im Bereich Sozial-Diakonie stehen Veränderungen an:

So wird dieser Quartalsbrief voraussichtlich die zweitletzte Nummer in dieser Form sein. Als Folge der Herausgabe des neuen Magazins ENSEMBLE der Ref. Kirchen Bern-Jura-Solothurn stellen wir den Quartalsbrief Ende Jahr ein. Keine Angst, wir werden euch Angestellte im sozialdiakonischen Dienst weiterhin mit Nachrichten aus dem Bereich beliefern und wir werden alles dran setzen, dass ein reger Austausch bestehen bleibt. Die Informationen werden ab 2016 jedoch über das neue Magazin Ensemble erfolgen. Mehr dazu im nächsten Quartalsbrief.



Wussten Sie, dass die kirchlichen Beratungsstellen für Ehe, Partnerschaft Familie seit Ende des zweiten Weltkriegs im Kantonsgebiet verankert sind? Dass professionell ausgebildete Beraterinnen und Berater an neun verschiedenen Standorten vertreten sind? Dass die Beiträge auf freiwilliger Basis erfolgen und dass jede und jeder - egal welche Konfession oder politische Partei - willkommen ist?

Dies ist eines der zahlreichen und vielfältigen sozialdiakonischen Angebote, welches die Kirche möglich macht.

In dieser QB-Ausgabe finden Sie einige spannende Fallbeispiele aus dem Alltag einer Paar- und Familienberaterin im Rahmen ihrer Beratungstätigkeit zum Thema Nähe (→ Diakoniefenster).

Und zum Schluss möchten wir Sie darauf hinweisen, dass die fünfjährige Übergangsfrist der für das Amt gültigen Wählbarkeit demnächst ausläuft (→ Informationen aus dem Bereich und Departement).

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen.

Miriam Deuble, Fachstellenleitung GDV

Diakoniefenster

Beratungsstellen Ehe, Partnerschaft, Familie der Reformierten Kirchen Bern- Jura-Solothurn

An verschiedenen Standorten im Kirchengebiet wird professionelle Hilfe in Bezug auf Beziehung und Partnerschaft, Generationenkonflikte oder andere Probleme innerhalb von Familien angeboten. Mit dem nachfolgenden Artikel möchten wir Ihnen Einblick geben in die Arbeit der Berater und Beraterinnen.

Nähe, verloren und wiedergefunden

„Uns ist einfach die Nähe abhandengekommen.“

„Irgendwie haben wir uns entliebt.“

„Wir funktionieren gut, aber diese Innigkeit und Verbundenheit, die wir einmal hatten, fehlt mir schon.“

Solche und ähnliche Sätze habe ich im vergangenen Jahr oft gehört. Dass sich die Liebe im Verlauf einer Beziehung verändert, ist bekannt. Dass die Hormone, die einen in der ersten Verliebtheit schier verrückt nacheinander machen, sich irgendwann aus dem Staub machen, ist ebenfalls den meisten klar. Und dass man sich über die Jahre mehr umeinander bemühen muss, kann man in jeder Familienzeitschrift lesen.

Und doch ist es für viele Paare schmerzlich, wenn sie merken, dass ihnen die emotionale Nähe abhandengekommen ist. Solche Nähe, Verbundenheit und Innigkeit können in einer Partnerschaft eine grosse Ressource sein. Wenn sie fehlen, wird auch das Zusammenleben anspruchsvoller; die Auseinandersetzungen werden oft härter.

Wie verlorene Nähe wiedergefunden werden kann, oder was Paare tun können, um sich wieder verbundener zu fühlen: da gibt es verschiedene Wege. Hier einige Skizzen aus dem vergangenen Jahr:

Mehr Nähe durch Klärung

Manuel und Anna sind beide bald vierzig, beide berufstätig und beide nach einem langen Tag oft hundemüde. Alles ist perfekt organisiert, die Betreuung der drei kleinen Kinder gut eingefädelt, das soziale Umfeld angenehm und unterstützend. Trotzdem geht es ihnen nicht gut: Er vermisst ihre Zuwendung, sie sein Verständnis.

Die schwierige Situation beginnt sich erst dann wesentlich zu ändern, als sie ihm während eines Beratungsgesprächs erzählt, wie traurig und verletzt sie sei, weil er das dritte Kind gar nicht gewollt habe. Und wenn dieses Kind, heute ein paar Monate alt, bisweilen so schreie und nicht schlafen wolle ... –überhaupt: wenn sie überfordert sei mit

den Kindern, dann getraue sie sich gar nicht, ihm das zu sagen oder um Hilfe zu bitten. Aus Angst, dass er ihr dann sagen würde, dass er ein drittes Kind immer für eine Überforderung gehalten habe angesichts ihrer Situation und ihres Alter. Deshalb könne sie ihm auch keine Zuwendung mehr geben. Das stehe dazwischen.

Als der Ehemann das hört, ist er perplex und schweigt eine Weile. Dann steht er auf, umarmt seine weinende Frau und gesteht, dass es für ihn tatsächlich schwierig gewesen sei, als das jüngste Kind zur Welt kam, ja, dass er es nach wie vor anstrengend finde. Aber dass er dieses Kind gleichzeitig über alles liebe – genauso wie die beiden andern. Das sei absolut klar. Diese Klärung ist der erste Schritt zu mehr Nähe.

Mehr Nähe durch mehr Distanz

Sie war einst seine Traumfrau, er ihr Held. Sie war sehr jung, als sie heirateten und Kinder kriegten. Sie zog von zuhause direkt zu ihm und ging in ihrer Rolle als Mutter voll auf.

Heute ist sie 35, er 42 Jahre alt. Sie sagen, sie kannten einander in- und auswendig, ihre Beziehung sei schon fast symbiotisch – und doch sei ihnen die Nähe abhandengekommen. Sie zieht es weg: Jetzt, da die Kinder grösser sind, will sie wieder ins Berufsleben einsteigen, etwas unternehmen und Leute treffen. Ihn zieht es immer öfter nach Hause: Nach vielen aktiven Jahren im Beruf und in der Politik wünscht er sich mehr Ruhe.

Die beiden merken im Lauf der Beratung, dass sie nicht einfach in einer Beziehungskrise stecken, sondern dass es auch um ihre unterschiedlichen Biografien geht. Sie beginnt nach einer Weile, sich von ihm zu distanzieren, zieht vorübergehend gar in eine eigene Wohnung. Es ist genau diese Distanz, die ihnen hilft, sich einander wieder anzunähern.

Beide beginnen sich zu fragen: Wer bin ich ohne dich? Was erfüllt mich, gibt mir Kraft? Was wünsche ich mir noch vom Leben? Sie merken: Es gibt immer noch Dinge, die sie voneinander nicht wissen, die sie voneinander kennenlernen wollen.

Heute versuchen sie, wieder neugieriger auf- und offener füreinander zu sein.

Mehr Nähe durch Klarheit

Max fällt aus allen Wolken, als seine Frau Doris ihm plötzlich erzählt, dass sie die Sexualität mit

ihm nie so richtig habe geniessen können. Zudem sei er fast immer weg, was nicht gerade förderlich für Nähe in der Beziehung sei. Max ist sehr verletzt. Denn das wollte er niemals. Er dachte immer, dass sie es gut hätten – schon fast dreissig Jahre sind sie nun verheiratet – und dass seine Frau ihn liebe. Er liebe sie ja auch.

Wichtig für die beiden ist in der Therapie, dass sie einander erzählen können, wie sie es all die Jahre erlebt hatten. Zum ersten Mal reden sie von ihren Wünschen und Erwartungen, zum ersten Mal wollen sie herausfinden, wann und wie sie sich einander nahe fühlen können.

Inzwischen erwartet Max von seiner Frau mehr Klarheit: dass sie „nein“ sagt, wenn sie „nein“ denkt, und „ja“, wenn sie etwas wirklich will. Beide sind gefordert, klarer miteinander zu reden – und nicht zu erwarten, dass der Partner/die Partnerin die Gedanken des anderen kennt und jeden Wunsch von den Lippen ablesen kann.

Diese Klarheit hat sie einander schon ein bisschen näher gebracht.

Nicht mehr Nähe, aber mehr Gelassenheit

Dorothea und Stefan sind beide um 60. Es hat viel gebraucht, bis sie sich zur Beratung angemeldet haben. Von aussen seien sie das perfekte Paar, innen sei es vornehmlich leer, sagen sie im ersten Gespräch. Sie hätten sich nichts mehr zu sagen, hätten sich wohl entliebt im Lauf der Zeit. Für beide kommt eine Trennung nicht in Frage, der Preis sei zu hoch: Sie müssten das gemeinsame Haus aufgeben, die Betreuung der Grosskinder würde zu einem Problem, die finanziellen Einbusen wären beträchtlich.

Während der Beratungszeit probieren sie vieles aus, um sich wieder näher zu kommen: mehr reden und besser zuhören; sich mehr füreinander interessieren, mehr Wertschätzung. Mal eine Nacht im Hotel, mal ein Besuch im Theater; sachte körperliche Annäherungen, gleichzeitig klare Abmachungen.

Irgendeinmal kommen sie zum Schluss, dass sich ihre Beziehung zwar verbessert habe, sie sich aber emotional nicht näher gekommen seien. Dies versuchen sie nun zu akzeptieren. Im Moment ist es für beide so in Ordnung, ihre Beziehung ist gut genug.

Diese Erkenntnis schafft zwar nicht mehr Innigkeit, aber eine wohlthuende Gelassenheit.

Nicht immer gelingt es den Paaren, die verlorene Nähe wiederzufinden oder eine neue zu entdecken. Man kann und soll sich als Paar umeinander bemühen. Manchmal trägt die Arbeit Früchte – manchmal führt der Aufwand nicht zum gewünschten Erfolg.

Und ich, die Beraterin, bin nach wie vor davon überzeugt, dass eine erfüllte Beziehung, ein tiefes Verstehen und eine wunderbare Innigkeit nicht nur Arbeit, sondern auch ein Geschenk sind.

Ursula Wyss, Paar- und Familienberaterin SYSTEMIS.CH, Theologin

Informationen zu den einzelnen Beratungsstellen finden Sie unter www.berner-eheberatung.ch

Informationen aus dem Bereich und Departement

Beauftragung: Die Übergangszeit geht zu Ende!

Liebe Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone
Gemäss Synodebeschluss vom 24. Mai 2011 wurde eine fünfjährige Übergangszeit (Inkrafttreten per 1. Juli 2012) für alle Personen mit der Wählbarkeit eingeführt. Diese Übergangszeit läuft nun am 30. Juni 2017 aus. Nach Ablauf der Übergangsfrist tritt das ordentliche Aufnahme- und Prüfverfahren, gemäss Verordnung KES 45.020 Art. 12 ff. zur Anwendung. Sozialdiakonische Berufsleute mit Wählbarkeit, aber ohne Beauftragung, gelten ab 1. Juli 2017 nicht mehr

automatisch als Sozialdiakone/Sozialdiakoninnen.

Damit wir allen Gesuchen gerecht werden können, sind im Jahr 2016 zwei Beauftragungsfeiern geplant: 25. Juni und 10. September 2016.

Die Gesuche für eine Beauftragung 2016 sollten bis 30. November 2015 bei uns eingetroffen sein.

Wir freuen uns, Sie demnächst an einer Beauftragungsfeier begrüßen zu dürfen. Für weitere Fragen sind wir gerne für Sie da.

Sozialdiakonischer Verein sdv

Ein Zusammenzug von Stephan Loosli und dem Vorstand sdv, basierend auf dem Expertenbericht „Das Verhältnis von Kirche im Staat im Kanton Bern“ der Firma Eco-plan/AD!VOCATE.

Dieser Bericht ist für uns von Bedeutung. Er legt dar, dass die Leistung der Kirche für den Staat, insbesondere dank dem sozialdiakonischen Engagement, wesentlich grösser ist, als was die Kirche den Staat kostet. Der Bericht verweist auf ein sozialdiakonisches Engagement, das einen wesentlichen Beitrag für den Religionsfrieden und die Stärkung der Gesellschaft leistet. Kirche engagiert sich mit freiwilligen Menschen und verschiedenen Professionen. Wenn wir die im Bericht aufgeführten Zahlen interpretieren, sehen wir, dass von den rund 1,6 Mio. Stunden die der Gesellschaft zu gut kommen, 1 Mio. durch Freiwillige und 0.6 Mio. durch Profis geleistet werden. Die Leistung der Angestellten wird ziemlich genau **je zur Hälfte** von Pfarrpersonen/Priestern und DiakonInnen/KatechetInnen erbracht.

Als gesellschaftliche Dienstleistungen führt der Bericht folgende auf (Seite 54 -56, sinngemäss zitiert):

- **Kinder- und Jugendarbeit:** Die Kirche unterstützt vielfältige Angebote. Sie umfassen u.a. Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche, Vernetzungsangebote für Jugendliche sowie Angebote für Jugendliche bei der Begleitung alltäglicher Probleme und Herausforderungen. Zudem sollen sich die Jugendlichen kritisch mit Gesellschaft und Kirche auseinandersetzen.
- **Angebote zu Ehe, Familie, Frauen, Männer:** Die Kirchen bieten im Themenbereich Ehe, Partnerschaft und Familie Beratungstätigkeiten an, die für alle Menschen – unabhängig von der Konfession – zur Verfügung stehen.
- **Angebote für Senioren und Betagte:** Angebote für Senioren und Betagte unterstützen die Anliegen und Bedürfnisse des sogenannten dritten und vierten Alters. Zudem fördern die Kirchen den Dialog zwischen den Generationen.
- **Angebote für sozial Schwache und Armutsbetroffene:** Die Kirchen unterstützen sozial Schwache und Armutsbetroffene mit eigenen Angeboten und engagieren sich auch politisch für die Anliegen der Armutsbetroffenen. Die Kirchen engagieren sich

zudem in der Thematik Erwerbslosigkeit (auch bei Jungen).

- **Angebote für Migranten und Asylsuchende:** Im Themenfeld Migration und Asyl helfen die Kirchen dabei, Verständnis für ausländische Mitmenschen zu fördern und den Widerständen und Ängsten vor dem Fremden entgegen zu wirken. Die Kirchen fördern zudem die Integrationsbemühungen der Migranten.
- **Erwachsenenbildung (Vorträge, Kurse), Religionsunterricht an Schulen:** Die Kirchen bieten in der Erwachsenenbildung Angebote an, bei welchen sich die Interessierten mit Glauben und christlicher Tradition auseinandersetzen können.
- **Ökumenische Arbeit / Entwicklungszusammenarbeit:** In der ökumenischen Arbeit setzen sich die Kirchen für einen interreligiösen Dialog ein. In der Entwicklungszusammenarbeit sind die Kirchen mit Hilfswerken in verschiedenen Kontinenten tätig und arbeiten u.a. auch mit staatlichen Behörden wie dem DEZA zusammen.
- **Kultur / (Kirchen-)Musik / Konzerte:** Die Kirchen engagieren sich in der Kultur, insbesondere mit der Kirchenmusik. Mit den Möglichkeiten zum aktiven Mitwirken in Chören oder bei der Zurverfügungstellung von Konzertlokalen – Kirchen oder Kirchgemeindehäuser – unterstützen die Kirchen das kulturelle Angebot.
- **Medien / Öffentlichkeitsarbeit:** Die Kirchen beteiligen sich am Dialog zu sozialen und gesellschaftlichen Themen. So beteiligen sich die Landeskirchen in der Regel an Vernehmlassungen im Kanton Bern oder beziehen bei Abstimmungen Stellung.

Die dargestellten Angebote dienen einerseits der sozialen Unterstützung von spezifischen sozialen Gruppierungen wie z.B. Senioren, sozial Schwachen oder Migranten. Neben dieser Form der Unterstützung gehören auch ausbildungsbezogene oder kulturelle Dienstleistungen wie Erwachsenenbildung oder Konzerte sowie die Öffentlichkeitsarbeit zu den gesellschaftlichen Dienstleistungen.

Ebenfalls den gesellschaftlichen Dienstleistungen zugerechnet wird die Seelsorge, da sie das Wohlbefinden der Menschen fokussiert. Die seelsorgerische Tätigkeit ist klientenzentriert und erreicht damit eine gesamtgesellschaftliche Reichweite – daher wird die Seelsorge auch von nicht konfessionell gebundenen Menschen in Anspruch genommen.

Kursangebot unterstützt sie dabei. Gestärkt und mit neuer Energie aufgeladent, kehren Kinder und Eltern in ihren herausfordernden Alltag zurück!

Bitte bewerben Sie diese Tagung in Ihrer Kirchengemeinde.

Für weitere Informationen stehen Ihnen gerne zur Verfügung: Sonja Bühler und Danielle Estermann, 031 351 77 71, info(at)svamv.ch

**Fachtagung zum Kirchensonntag 2016:
"Kirche vernetzt"**

Datum: Samstag, 31.10.2015, 9.30-17.00 Uhr.

Ort: Campus Muristalden, Bern.

Leitung: Franziska Huber, Projektleitung Kirchensonntag mit Vorbereitungsgruppe

Anmeldung bitte bis 12.10.2015, per Mail an kursadministration(at)refbejuso.ch

www.refbejuso.ch/bildungsangebote

Weiterbildungsmodule für Besuchsdienste

Wir sind dankbar, wenn Sie Besuchende auf unsere Weiterbildungsangebote aufmerksam machen:

Balance von Nähe und Distanz: Besuchsdienstmodul C

22. und 29.10.15, jeweils 14.00-17.00 Uhr

Anmeldeschluss: 05.10.2015

Spüren, was das Thema Tod und Sterben bei mir in Bewegung bringt (Besuchsdienstmodul F - Palliative Care)

26.11.15, 09.00-11.00 Uhr

Anmeldeschluss: 08. 11.2015

Mehr Infos unter

www.refbejuso.ch/bildungsangebote/freiwilligenarbeit

LETZTER Quartalsbrief Diakonie

Nummer 4/2015 (Thema Beratungsstellen Ehe, Partnerschaft, Familien) erscheint im Dezember. Es wird die letzte Nummer dieser Reihe sein. Anregungen bitte bis Ende November an: alena.ramseyer@refbejuso.ch

Der Quartalsbrief Diakonie geht an

- Sozialdiakoninnen/-diakone und Mitarbeitende im sozialdiakonischen Dienst in den deutschsprachigen Kirchengemeinden der Refbejuso
- Kirchengemeinderätinnen/Kirchengemeinderäte mit dem Ressort Diakonie
- Kirchengemeindepräsidentinnen/Kirchengemeindepräsidenten in Kirchengemeinden ohne Ressort Diakonie im deutschsprachigen Kirchengebiet

Beilagen

- BSD-MSD: sdv Einladung Mitgliederversammlung
- Alle: Jahresbericht Nr. 135 vom Kantonal-Bernischen Hilfsverein für psychisch Kranke